

Sloendregt

Wilhelmus & Helvetia
Uraufführung

Mozart

Sinfonie KV 183 g-Moll

Dvořák

Konzert für Violoncello
und Orchester h-Moll

Jan Sosinski

Leitung

Stéphanie Meyer

Solistin

Samstag 24.09. 19:00

Basel, Martinskirche

Sonntag 25.09. 17:00

Riehen, Landgasthof

Freunde des Orchesters

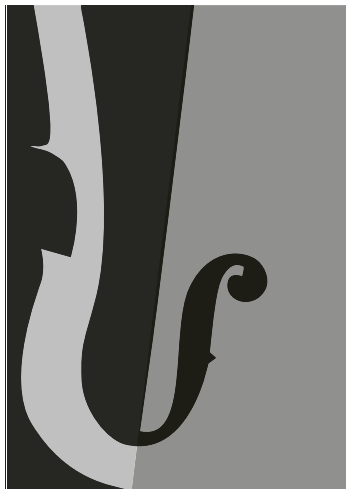
Wir danken unseren Passiv-, Gönner- und Sponsorenmitgliedern für ihre wertvolle Unterstützung.

Sponsoren

- Simone und Peter Forcart-Staehelin, Riehen
- Adelheid und Martin Rudolf, Riehen

Gönner

- Biondi Treuhand GmbH, Riehen
- Blumen Breitenstein, Riehen
- Julia Burla, Riehen
- Peter Burla, Riehen
- Ganter Streichinstrumente, Riehen
- Dorothea Hertig-Grauer, Riehen
- Markus Hertig-Grauer, Riehen
- Anneliese Leicher, Riehen
- Mechtild Löffler, Riehen
- Susanne Mathé und Vincent Providoli, Basel
- Alfred und Cornelia Merz, Riehen
- Christa Nadjafi-Triebsch, Riehen
- Matthias Schweighauser, Riehen
- Pierre Ullmann, Basel
- Peter Zinkernagel, dipl. Architekt ETH/SIA, Riehen



Wir danken auch den Inserenten sowie weiteren Unterstützenden, die unerwähnt bleiben möchten.

Werden auch Sie Mitglied der «Freunde des Orchesters». Nähere Informationen auf Seite 27.

Grusswort der Präsidentin

Liebe Konzertbesucher

Mehr Abwechslung und Vielseitigkeit als im heutigen Konzert kann ein Programm kaum bieten: Uraufführung, dann puristisch klassischer Stil und zum Schluss Romantik zum Schwelgen.

Als Stammesbesucher unserer Konzerte ist Ihnen bekannt, dass wir unter den Mitgliedern auch einen Komponisten haben: Alexander Sloendregt, Klavierlehrer mit Diplom, beruflich als Lokomotivführer tätig und in unserem Orchester Fagottist. Heute erklingt seine neuste Komposition «Wilhelmus & Helvetia». Auf Seite 8 des Programmhefts erfahren Sie mehr über die Entstehung und den musikalischen Inhalt.

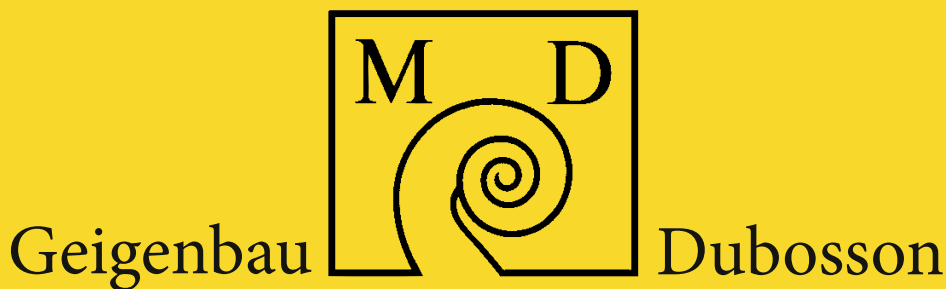
Vielleicht ist Ihnen die Begleitmusik zum Mozart-Film «Amadeus» nicht gerade präsent. Sobald Sie aber die ersten Takte der Sinfonie Nr. 25 hören, werden Sie die Szene mit der wilden Kutschenfahrt vor Augen haben. Zur Musik selber hat unsere Klarinettistin Sabine Hebeisen auf Seite 19 einen Kommentar verfasst.

Stéphanie Meyer, Cellistin des Basler Streichquartetts, konnten wir als Solistin für das Cello-Konzert von Dvořák gewinnen. Ihre musikalische Ausdrucksstärke und die hochstehende instrumentale Technik werden den Höhepunkt des Konzertes bilden. Über ihren Werdegang können Sie auf Seite 7 mehr erfahren.

Sind Sie schon Mitglied in Form der «Freunde des Orchesters»? Wir würden uns freuen, wenn Sie sich ab 2017 für eine Mitgliedschaft anmelden. Auf Seite 27 des Programmhefts finden Sie einen Anmelde-Talon. Herzlichen Dank!

Nun wünschen wir Ihnen ein Konzerterlebnis, das Sie bewegt und in Erinnerung bleibt.

*Philharmonisches Orchester Riehen
Louise Hugenschmidt, Präsidentin*



Geigenbau

Dubosson

Reparaturen
Restaurationen
An- und Verkauf alter
Meisterinstrumente und Bogen
Schülerinstrumente
Vermietungen
Etuils, Saiten und Zubehör

Gerbergasse 53 CH-4051 Basel Telefon 061 261 46 42
mail@geigenbau-dubosson.ch www.geigenbau-dubosson.ch

Programm



Alexander Sloendregt *1973

Wilhelmus & Helvetia – sinfonische Reminiszenzen



Wolfgang Amadeus Mozart 1756 – 1791

Sinfonie Nr. 25 KV 183 g-Moll

- *Allegro con brio*
- *Andante*
- *Menuetto*
- *Allegro*



Antonín Dvořák 1835 – 1921

Konzert für Violoncello und Orchester h-Moll

- *Allegro*
- *Adagio ma non troppo*
- *Finale, Allegro moderato*

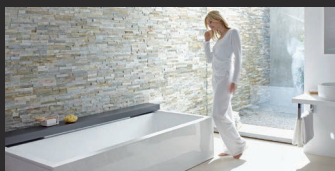
Das führende Fachgeschäft in Ihrer Nähe

Für Sie und Ihre ganze Familie

Schmiedgasse 6, 4125 RIEHEN
Tel. 061 641 41 34

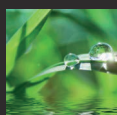
Schmied
Müller

„Wählen auch Sie Ihr Wohlfühlbad
- Telefon 061 646 80 60“



Gerber & Güntlisberger AG

Ihr Servicepartner für Heizung · Sanitär · Solar



4125 Riehen
Fürfelderstrasse 1
Tel. 061 646 80 60

4147 Aesch
Reinacherstrasse 24
Tel. 061 755 50 80

g-und-g.ch

Solistin



Stéphanie Meyer (Violoncello)

Geboren in Montreal, Canada. Montreal Conservatoire mit Dorothy Bégin und McGill University mit Antonio Lysy. 2003 Abschluss ihrer Studien bei Thomas Demenga an der Musikakademie Basel mit dem Solistendiplom, anschliessend Studium an der Schola Cantorum Basiliensis bei Christophe Coin im Fach Barockcello. Teilnahme an internationalen Meisterkursen mit Ste-

ven Isserlis, Ferenc Rados, Janos Starker, Philippe Muller, Ralph Kirshbaum und anderen. Auftritte an renommierten Festivals im In- und Ausland, u.a. beim «Schleswig Holstein Musik Festival» am ersten Pult unter Mstislav Rostropovitch. Preisträgerin verschiedener Wettbewerbe.

2006 bis 2009 Solocellistin der Kammerakademie Potsdam/Ensemble Oriol Berlin unter Sergio Azzolini und Michael Sanderling, 2006 bis 2012 Solocellistin der Camerata Bern. Seit 2012 Lehrtätigkeit an der Musikakademie Basel und Mitglied des Basler Streichquartetts.

Die Werke

Alexander Sloendregt:

Wilhelmus & Helvetia – sinfonische Reminiszenzen

Interview mit der Auftraggeberin

Durch die unmittelbare Nähe zu den Nachbarländern hat das Philharmonische Orchester Riehen Mitglieder sowohl aus der Schweiz als auch aus Frankreich und Deutschland. Zudem sind noch einige weitere Nationalitäten vertreten, so haben wir z.B. zwei Musikerinnen und einen Musiker mit holländischen Wurzeln: unsere Kontrabassistin, Louise (Loes) Vorster-Versteeg, hat unseren Fagottisten, den Komponisten Alexander Sloendregt, gebeten, ein Orchesterwerk zu schreiben, in welchem ihre niederländische Heimat mit der Schweiz eine musikalische Verbindung, eine «Mélange», eingehen soll. Hierzu ein paar Fragen an die Auftraggeberin:



Was waren Deine Beweggründe, um eine Komposition in Auftrag zu geben?

L. Vorster: Ich bin jetzt seit 50 Jahren in der Schweiz, wohne in Riehen und habe 40 Jahre lang in verschiedenen Basler Orchestern mitgespielt, bevor hier in Riehen im Jahr 2004 endlich ein eigenes Orchester gegründet wurde. Über dieses «eigene» Orchester freue ich

mich sehr und ich möchte mit meinem Auftrag sowohl mein persönliches «Schweiz-Jubiläum» als auch das über zehnjährige Bestehen des Philharmonischen Orchesters Riehen feiern. Alexander Sloendregt hat für uns vor drei Jahren die «Lebensbilder» im Gedenken an seine verstorbene Mutter komponiert, dieses Werk hat mich damals sehr berührt. Zudem bin ich mit seiner Frau Sonja (wir spielen beide Kontrabass im Orchester) gut befreundet, und da Alexander wie ich auch holländische Wurzeln hat, war mir bald klar, dass ich ihn mit der Komposition beauftragen möchte.

Ist dies Dein erster Kompositionsauftrag?

L. V.: Ja, es ist für mich etwas ganz Neues und Besonderes. Vor vielen Jahren hatte ich selber ein Orchesterlied für das Weiler Orchester «komponiert», einen lustigen Kanon. Aber sonst spiele ich am liebsten in Orchestern mit, aktuell bin ich in fünf Orchestern aktiv dabei. Für mich ist, neben meiner Familie, die Musik das Allerwichtigste im Leben!

Bei Dir zu Hause sind auch Klavier, Violinen und eine Viola immer griffbereit...

L. V.: Als Kind lernte ich schon früh Blockflöte und Klavier zu spielen, mit 8 Jahren auch Cello. Nach der Schulzeit studierte ich am Konservatorium Cello im Hauptfach. Später, in England (wo ich jeden Sommer mit dem Cello musiziere), sah ich, dass dort viele Musiker 2-3 Instrumente spielen... So lernte ich Violine, Viola und Posaune zu spielen, ich habe etwa 20 Jahre lang in der Blasmusik mitgespielt. Später erlernte ich auf Anregung von Eduard Muri, dem damaligen Dirigenten des Philharmonischen Orchesters Basel, auch noch Kontrabass. Und damit bin ich jetzt meist anzutreffen, denn Cellisten gibt es genug!

Henz

DELIKATESSEN

*Fleisch aus der Region, 100% Natura-Qualität
Täglich frischer Fisch, Regionale Spezialitäten
Rohmilch-Käse-Spezialitäten, Party-Service*

Schmiedgasse 10, 4125 Riehen
Tel. 061 643 07 77

NEUBAU • REPARATUR • ZUBEHÖR VON STREICHINSTRUMENTEN



ULRICH HEIMANN
GEIGENBAUMEISTER

Lörracher Straße 18
D – 79576 Weil am Rhein
Tel. +49 (0) 7621 – 7 56 16
www.geigenbau-heimann.de

Auszeichnungen: Preisträger für Violine im „Geigenbau-Wettbewerb Jacobus Stainer 1993“
Silbermedaille für Viola im „Internationalen Geigenbau-Wettbewerb Mittenwald 1989“

Die Werke

Was bedeutet für Dich «Heimat» und wo fühlst Du Dich zu Hause?

L. V.: Meine Heimat ist Holland, doch fühle ich mich seit vielen Jahren hier in Riehen zu Hause. Ich bin seit der Hochzeit Schweizerin. Mein Mann und ich haben der Schweiz 16 Eidgenossen geschenkt (4 Kinder sowie 12 Enkelkinder), alle wohnen in der Schweiz, also bin ich hier zu Hause!

Kannst Du uns etwas über den Titel Deines Auftragswerkes sagen?

L. V.: Mein Wunsch war, dass eine musikalische «Umarmung» zwischen Holland und der Schweiz geschaffen würde. Der Name Wilhelmus steht für die Nationalhymne der Niederlande: darin wird Wilhelm I. von Oranien – Nassau (1533 – 1584) gepriesen, welcher im Achtzigjährigen Krieg für die Unabhängigkeit der niederländischen Provinzen gegen die Spanier gekämpft hatte. Er gilt in Holland als Vater unseres Vaterlandes. Das Lied wurde bereits Ende des 16. Jahrhunderts komponiert und 1626 von Adriaen Valerius erstmals veröffentlicht, war über Jahrhunderte hinweg immer populär und wurde schliesslich 1932 zur Nationalhymne erhoben.

Übrigens kann man im Zolli Basel ein Flusspferdpärchen bewundern, die zufälligerweise Wilhelm und Helvetia heissen, man sollte ihnen dieses Werk mal vorspielen!

Herzlichen Dank für das Gespräch!

Katrin Mathieu

Biografie des Komponisten

Alexander Sloendregt wurde 1973 in Adliswil bei Zürich geboren. Seine umfangreiche musikalische Ausbildung begann er bei Patrizio Mazzola mit dem Lehrdiplom für Klavier des schweiz. musikpäd. Verbands (SMPV). Weitere wichtige Impulse erhielt er durch Kurse in Blasmusikdirektion bei Franz Schaffner und Josef Gnos an

Die Werke

der Hochschule für Musik Luzern sowie in Filmmusik und Orchesterkomposition bei Hermann Schmidt und David Angel am Konservatorium Schaffhausen. Seither war Sloendregt in verschiedensten musikalischen Funktionen tätig und intensivierte gleichzeitig sein kompositorisches Schaffen, das vom Arrangement bis zur Theatermusik, von Lied und Kammermusik bis zur Sinfonik reicht. Sein besonderes Interesse gilt dem Komponieren für den Amateurbereich sowie der Rekonstruktion verschollener Werke. Sloendregt erhielt mehrere grosse Kompositionsaufträge und seine Werke gelangten im In- und Ausland zur Uraufführung. Als Komponist und Mitglied verschiedener Ensembles führten ihn Tourneen in die Niederlande, nach Deutschland, Rumänien, Russland und Mexiko.

Seit einigen Jahren ist Sloendregt auch bildhauerisch tätig, seine Skulpturen waren kürzlich im Rahmen der Ausstellung «schwer&schwerelos» in der Trotte in Arlesheim zu sehen.

Überraschen mag Sloendregts aktuelle hauptberufliche Tätigkeit: seinem Bubentraum folgend ist er als Lokomotivführer für die SBB unterwegs. Seit gut einem Jahr widmete er sich in seiner Freizeit den sinfonischen Reminiszenzen zu «Wilhelmus & Helvetia». Als Mitglied des Philharmonischen Orchesters Riehen wird er deren Uraufführung mit dem Fagott mitgestalten.

Im Folgenden berichtet uns Alexander Sloendregt von seinem neuesten Werk:

Wilhelmus & Helvetia – ein Leitfaden

Uraufführungen bieten dem Publikum naturgemäss nur eine begrenzte Chance, sich die Musik gänzlich zu erschliessen. Diesen Umstand möge diese Werkbeschreibung wenigstens teilweise aufwiegen und Ihnen als Leitfaden die verschiedenen Aspekte der Komposition

erläutern und als Hörhilfe dienen.

Selten wird ein Kompositionsauftrag an eine so konkrete Aufgabenstellung gebunden, wie dies bei «Wilhelmus & Helvetia» der Fall war. Der Titel verrät bereits die damit verbundene thematische Verknüpfung: Die Niederlande und die Schweiz sollten unter Verwendung landestypischer Melodien in einer durch das Philharmonische Orchester Riehen aufzuführenden Komposition musikalisch verknüpft werden. Die Niederlande stehen dabei für die Herkunft und die Schweiz – genau genommen Basel – für die neue Heimat der Auftraggeberin, die sich als Metapher für ihre Lebensstationen eine musikalische Entsprechung wünschte (siehe Interview mit Louise Vorster).

Obwohl ich selber nie in den Niederlanden gelebt habe, liessen mir meine eigenen niederländischen Wurzeln die Aufgabe als sehr reizvoll erscheinen. Bei der Recherche nach entsprechendem Liedgut zeigte sich, dass die eigentliche Herausforderung darin besteht, die populären Melodien musikalisch in einer Weise zu verarbeiten, die keinesfalls trivial oder folkloristisch wirkt, die Melodien aber dennoch wiedererkennen lässt. Dem Werk sollte ein heiterer Grundcharakter und eine im Grossen und Ganzen einheitliche Struktur zugrunde liegen, die beiden Länder sozusagen musikalisch verschmelzend. Programmatisch eingebettet in Mozarts «kleiner» g-Moll-Sinfonie und Dvořáks Cellokonzert bleibt es stilistisch der Tonalität treu und findet in Dvořáks Musik eine Analogie im tänzerischen Duktus und in jener Mozarts einen kompositorischen Bezug durch die Verwendung der gleichfalls von ihm verarbeiteten Melodie «Willem van Nassau» (vgl. Sieben Variationen für Klavier KV 25 und «Gallimathias musicum» für Orchester KV 32).

Was ist nun musikalisch gesehen typisch für die beiden Länder?



Blumengeschäft am Hörnli:
Hörnliallee 79, 4125 Riehen
Tel. 061/601 01 89
Fax 061/601 59 50

Gärtnerei:
Allmendstrasse 160, 4010 Basel

blumen@meyer-soehne.ch
www.meyer-soehne.ch

120
JAHRE





Balsam für Sie.
Gartenpflege seit 120 Jahren.

Ihr Gärtner in der Region.

**Salathé
Gartenbau AG**

Bahnhofstrasse 4
4104 Oberwil BL
Tel. 061 406 94 11

info@salathe.ch
www.salathe.ch

Bäckerei
Konditorei
Apéro-Service



Für jeden Anlass
das Richtige!

Bäckerei Gerber

Lörracherstrasse 70 | 4125 Riehen | Tel. 061 641 13 22

Die Werke

Als erstes denkt man vielleicht an die entsprechende Nationalhymne. Die Niederländer verbinden mit *Het Wilhelmus* nicht zuletzt aus historischen Gründen viel, denn vor allem in Zeiten der Unterdrückung wuchsen ihnen die bei Ereignissen von nationaler Bedeutung meist gesungenen Verse der ersten und sechsten Strophe sehr ans Herz, in denen Prinz Wilhelm seinem Land Treue bis in den Tod verspricht und Gott um die Kraft zur Beendigung der Tyrannei bittet. Obwohl erst 1932 durch Königlichen Erlass zur offiziellen Nationalhymne erklärt, wurde das Lied bereits seit dem 16. Jahrhundert häufig zu offiziellen Anlässen und bei wichtigen Ereignissen gesungen und gespielt und 1626 von Adriaen Valerius erstmals in der Einheit von Text und Melodie veröffentlicht. Es gilt damit als älteste Nationalhymne der Welt. Der Text erzählt in Ichform in 15 Strophen von Prinz Wilhelm von Oranien und seinem gegen die spanische Herrschaft geführten Kampf zur Erlangung nationaler Unabhängigkeit, der sein Land ferner von der Glaubensverfolgung befreien und eine auf Gleichberechtigung beruhende Religionsfreiheit begründen sollte.



Erste Strophe von «*Wilhelmus*» aus Valerius' Sammlung «*Nederlandsche Gedenck-clanck*» von 1626

Die Melodie von *Het Wilhelmus* ist einem um das Jahr 1570 populären französischen Soldatenlied entlehnt, das sich weit nach Norden ausbreitete. Damals nicht unüblich, stand es weiteren daraus hervor-

Die Werke

gegangenen Liedern Pate, die durch ihre Verbreitung vielfältig abgewandelt und adaptiert wurden. So erhielt die Melodie über die Jahrhunderte ihre zahlreichen und auch anderssprachigen Varianten. In Anlehnung an diese Tradition der sog. Kontrafaktur (Neudichtung über bestehende Melodie) erscheint die Melodie auch in «Wilhelmus & Helvetia» nebst dem Original in verschiedenen Abwandlungen.



Original



Kontrafaktur

Für die Schweiz schien mir alternativ zum Schweizerpsalm (schweiz. Nationalhymne) ein anderes Motiv repräsentativer und insbesondere für die musikalische Verarbeitung geeigneter: das berühmte und v.a. bei Kindern überaus beliebte Dreiklanghorn des Postautos (schweiz. Postbus), das im Linienverkehr auf Bergpoststrassen zur Warnung an unübersichtlichen



"Düü - daa - doo, Post - au - to".

Stellen – und ausnahmsweise auch auf besonderen Wunsch – zum Einsatz kommt. Seinen Ursprung hat es in Gioacchino Rossinis Ouvertüre zu Wilhelm Tell (auch die Schweiz hat ihren «Wilhelmus») und umfasst die Töne «cis – e – a». In «Wilhelmus & Helvetia» ist es das Hauptmotiv, meist auftaktig und kanonisch in den Blechblä-



sern erklingend und zu einer Fanfare erweitert, aber auch variiert als synkopische Figur, beispielsweise in den Holzbläsern zu Beginn.



Manchmal erklingt es wie ein fernes Echo oder es macht sich frech bemerkbar, selbst in den flachen Gefilden Hollands.

Nebst der Schweiz sollte auch Basel gebührend musikalisch repräsentiert sein. Basel hat seine eigene «Hymne», es lag somit nahe, das Basler Lied «Z'Basel an mym Rhy» zu berücksichtigen. Komponiert hat es Franz Wilhelm Abt (noch ein Wilhelmus!) 1884 auf das Gedicht «Erinnerung an Basel» von Johann Peter Hebel. Auch dieses Lied scheint dem Wandel ausgesetzt, wird es heute doch vorwiegend und leicht abgewandelt anlässlich der Spiele des Basler Fussballclubs FCB gesungen. Sehr genau hinhören muss allerdings, wer es in «Wilhelmus & Helvetia» entdecken will. Als ohrenfälligere Entsprechung zu Basel erklingt der Wettstein-Marsch des Basler Komponisten Hermann Suter (1870-1926) – dank Basler Trommel und Piccolo unschwer zu erkennen, selbst wenn er hier eher einer Schweizer Ländler-Polka gleichen will. Als wär's eine Fasnachtsclique, die auf- und abklingend um die Häuser zieht, durchmischen sich die Basler allmählich mit holländischen Klängen und überlassen schliesslich dem Carillon die musikalische Führung.

Analog zum Dreiklanghorn der Schweiz ist das Carillon (Turmglockenspiel) ein für die Niederlande sehr typisches Klangidiom, denn Holland steht nicht nur für Tulpen und Gouda-Käse, Holland ist auch Glockenland. Nirgendwo sonst gibt es mit etwa 250 sog. Carillons so viele echte und von Menschenhand gespielte Turmglockenspiele. In Belgien und den Niederlanden entwickelte sich die Glockenspielkunst seit dem 15. Jh. und sie wird noch heute von Carillonneuren (niederl. «Beiaardier») als Beruf ausgeübt. Dank wachsendem Interesse gibt es mittlerweile Kompositions- und Spielwettbewerbe, der

Die Werke

Stil reicht dabei von der Gregorianik bis zur Popmusik. Die Glocken erhalten aufgrund ihrer speziellen Bauweise einen unverwechselbaren obertonreichen Klang, in dem speziell die Mollterz dominiert. Die über eine mechanische Hebelklaviatur mit zwei Reihen kurzer Holzhebel und einer Pedalklaviatur (niederl. «Stokkenklavier») mit den Füßen und den geschlossenen Händen geschlagenen Glocken erlauben ein sehr differenziertes und dynamisch abgestuftes Klangbild. Interessierte finden im Internet zahlreiche anschauliche Videos, die es erlauben, dem Beiaardier über die Schulter zu schauen. In «Wilhelmus & Helvetia» war ich bestrebt, den spezifischen Klang mit den Instrumenten des Orchesters und von Röhrenglocken unterstützt nachzubilden. Dabei findet eine Melodie Verwendung, die ich Jules de Corte entlehnt habe.

Jules de Corte (1924-1996), ein Name, der mit Bestimmtheit fällt, wenn man die ältere Generation der Niederländer nach einer prägenden Gestalt der Musikszene fragt. Von früher Kindheit an erblindet, war es ihm dank seiner ausgeprägten Musikalität möglich, den Musikerberuf zu ergreifen und als Liedermacher, der sich selber am Flügel zu begleiten pflegte, grosse Bekanntheit zu erlangen. Er darf als wohl berühmtester Liedermacher der Niederlande bezeichnet werden, seine Bedeutung für die Niederlande ist vergleichbar jener des Liedermachers Mani Matter für die Schweiz. Das Aufwachsen in ärmlichen Verhältnissen und die von sozialistischen Idealen geprägte Herkunft schlagen sich in seinen gut 3'000 Liedern mit ihrem sozialkritischen Unterton nieder, dem jedoch stets auch ein eigenwilliger und tiefgründiger Humor zugrunde liegt. In «Wilhelmus & Helvetia» hat De Corte nebst der Carillon-Melodie (siehe Notenbeispiel) nicht mit Liedzitaten, sondern mit Auszügen aus seinen eigenwilligen Klavierbegleitungen Eingang gefunden.



Jules de Corte: «Torenmuziek» (Improvisation einer Carillon-Melodie am Klavier)

Der Grundidee der Komposition entsprechend finden Helvetia und Wilhelmus gegen Ende zusammen, die mit ihnen assoziierten musikalischen Motive fügen sich ineinander und verschmelzen. Der Kreis schliesst sich – gemeinsam triumphierend erklingen Fanfare und Hymne ein letztes Mal und setzen an zum fulminanten Ende.

Alexander Sloendregt

Wolfgang Amadeus Mozart: Sinfonia Nr. 25 in g-Moll, KV 183

Wenn von der «g-Moll-Sinfonie» von Mozart die Rede ist, ist zu-
meist die Nr. 40, KV 550 gemeint. Dabei muss sich die sogenannte
«kleine» g-Moll, die in diesem Konzert zur Aufführung kommt, mit-
nichten hinter ihrer grossen Schwester verstecken, denn sie zeugt
davon, wie gross nicht nur der Ideenreichtum, sondern auch die Emp-
findungs- und Ausdruckskraft des siebzehnjährigen Mozart bereits
waren. Die Inspiration dafür kam mit grösster Wahrscheinlichkeit
von den Werken Haydns und Vanhals, die er bei seinem Aufenthalt
in Wien kennengelernt hatte. Das ist besonders an der Verwendung
einer Moll-Tonart festzumachen, was normalerweise der Vokalmu-
sik vorbehalten und vielleicht bereits zu jener Zeit ein Vorbote der
musikalischen Sturm-und-Drang-Periode war. Auch in der kleinen

Die Werke

g-Moll sind die Themen nicht nur stürmisch und draufgängerisch, sondern haben auch Tiefe und bisweilen einen feinen Humor.

Schon der erste Satz zeichnet sich durch mehrere aussergewöhnliche Merkmale aus. Das erste Thema (einigen von Ihnen vielleicht bekannt aus dem Film *Amadeus* von 1984) wird unisono vorgestellt und später von der Oboe in ganzen Noten wiederholt:



trast sein: Es ist nicht nur pastoral im Charakter, sondern wird als einziges in Mozarts gesamtem sinfonischen Schaffen nur von den Bläsern gespielt.

Der letzte Satz setzt dem Frieden wieder ein Ende – wiederum steht das Anfangsthema unisono und wird nach einigen Takten von vorwärtsdrängenden Synkopen begleitet. Wie das ganze Werk ist auch dieser Satz geprägt von immer wiederkehrenden Unisonostellen, drängenden Synkopen sowie grossen Kontrasten in der Dynamik; immer wieder durchbrechen pastorale Einwüfe die dramatischen Themen, können jedoch gegen den vorherrschenden Sturm und Drang nichts ausrichten.

Antonín Dvořák: Konzert für Violoncello in h-Moll, op. 104

Eines der berühmtesten Konzerte für Violoncello schrieb Antonín Dvořák am Ende seines Amerika-Aufenthalts von 1892-1895, und das, obwohl er das Violoncello als Soloinstrument gar nicht unbedingt schätzte. «Sein Platz ist im Orchester und in der Kammermusik [...]. Ich habe auch ein Cellokonzert geschrieben, aber ich bereue es bis zum heutigen Tag, und ich habe nicht vor, jemals ein weiteres zu schreiben. Ich hätte auch dieses nicht geschrieben, wenn mich nicht Professor [Hanuš] Wihan dazu gedrängt hätte». Es gab denn auch vor ihm kaum ein gelungenes Solokonzert für Violoncello, an welchem er sich hätte orientieren können, und so schrieb Dvořák 1894 an einen Freund:

«Ich habe gerade den ersten Satz eines Konzerts für Violoncello vollendet!! Wundern Sie sich nicht, ich selber habe mich ziemlich gewundert und wundere mich noch, dass ich zu einem solchen Unternehmen Mut gefasst habe»

Die Werke

Nebst seinem Freund Wihan war wohl auch der steigende Gebrauch des Stachels Anlass für einen Versuch. Dies erleichterte nicht nur die Handhabung des Instruments immens, sondern sorgte als Folge davon auch für eine grössere Schwingung und Klangübertragung.

Satz für Satz entstand also dieses Werk in einer Zeit, die angeblich von steigendem Heimweh und der Sehnsucht nach dem Heimatland geprägt war. Es finden sich denn im Vergleich zu früheren in Amerika entstandenen Werken auch nur wenige Anklänge an amerikanische Volkslieder – im Gegenteil zitiert Dvořák sogar Teile aus einem seiner Vier Lieder op. 83 (Kéž duch můj sám/ Lass mich allein). Gemeinhin wird vermutet, er wollte damit seiner von ihm sehr geschätzten Schwägerin Josefina Kounicová gedenken, welche im Mai 1895 einer schweren Krankheit erlag. So unterzog Dvořák den Schluss des dritten Satzes nach seiner Rückkehr einer bedeutenden Änderung, wobei er oben genanntes Lied als Zitat einarbeitete. Es ist jedoch umstritten, ob diese beiden Ereignisse tatsächlich in direktem Zusammenhang stehen, da diesbezüglich vom Komponisten keinerlei direkte Anmerkungen vorhanden sind. Dvořák wehrte sich jedoch vehement gegen einen der Änderungsvorschläge seitens Hanuš Wihan. Dieser wollte just am Ende des dritten Satzes eine grosse Kadenz einfügen, was den Komponisten dazu veranlasste, an seinen Verleger zu schreiben:

«Ich muss darauf bestehen, dass mein Werk so gedruckt wird, wie ich es geschrieben habe. Überhaupt gebe ich Ihnen das Werk nur dann, wenn Sie sich verpflichten, dass niemand, auch mein verehrter Freund Wihan, keine Änderungen macht ohne mein Wissen und Erlaubnis – also auch keine Kadenz wie Wihan im letzten Satz gemacht hat – überhaupt es muss in der Gestalt sein wie ich es gefühlt und gedacht habe [...]»

Trotz dieser Meinungsverschiedenheit sollte Wihan die Uraufführung bestreiten und es ist einem unglücklichen Umstand zu verdanken, dass am 19. März 1896 Leo Stern den Solopart übernahm: Die Philharmonic Society in London hielt trotz Terminproblemen am Datum fest und engagierte ohne Dvořák zu fragen einen anderen Solisten. Dennoch wurde das Werk von Kritikern und Publikum ausnehmend gut aufgenommen, so angeblich auch von Johannes Brahms: «Warum habe ich nicht gewusst, dass man ein Cellokonzert wie dieses schreiben kann? Hätte ich es gewusst, hätte ich schon vor langer Zeit eines geschrieben.» Dvořák selbst war denn entgegen seinen anfänglichen Bedenken selbst äusserst stolz auf dieses Konzert: «ich sage Ihnen aufs bestimmteste, dass dieses Konzert meine beiden Konzerte, das Violinkonzert wie das Klavierkonzert, bei weitem übertrifft».

Sabine Hebeisen

Das Orchester

Das Philharmonische Orchester Riehen ist eines der jüngsten in der Region: es wurde im März 2004 gegründet. Seit 2006 steht es unter der Leitung des polnischen Geigers Jan Sosinski, der aus dieser Laienformation eine erstaunliche Klangqualität mit ausgeprägtem musikalischem Ausdruck herausholt.

Pro Jahr werden zwei Programme erarbeitet und jeweils in zwei Konzerten in Riehen und der Region aufgeführt. Immer wieder betritt das Riehener Orchester neue Wege, indem es den Rahmen von traditionell klassischen Konzerten verlässt und Neues wagt: Im Herbst 2010 Uraufführung des Konzerts für Marimba und Orchester mit Edith Habraken (Komponist Markus Götz); 2013 Cross-over mit dem Thomas Moeckel Jazz Quartett. Ebenfalls 2013 Uraufführung der «Lebensbilder» von Alexander Sloendregt.



Grüner Daumen.

**Mit uns bringen Sie Ihr Depot ganz einfach
zum Spriessen. Und handeln erst noch günstig.**

Behalten Sie Ihre Wertschriften im Überblick und profitieren Sie vom günstigen Pauschaltarif für Börsenaufträge bis 100 000 Franken:
via Internet 40 Franken, 100 Franken per Telefon. Lassen Sie Ihr Depot aufblühen unter migrosbank.ch oder Service Line 0848 845 400.

MIGROS BANK
Es geht auch anders.

Musikalische Leitung



Jan Sosinski

Jan Sosinski wurde 1958 in Polen geboren und erhielt dort im Alter von sieben Jahren ersten Geigenunterricht. Sein Violinstudium in Warschau (Prof. Irena Dubiska) schloss er 1982 mit Auszeichnung ab und bekam bald den Posten des Solisten und Konzertmeisters im Radio- und Fernsehorchester Warschau. Ab 1984 war Sosinski Konzertmeister des Warschauer Kammerorchesters, mit dem er zahlreiche Tourneen unternahm.

Seit mehreren Jahren nun wirkt Jan Sosinski im Elsass und in der Region Basel (Konzertmeister des Orchesters von Saint-Louis, des Basler Festival Orchesters und der Camerata Fanny Mendelssohn). Vor kurzem hat er ein professionelles Salonmusik-Orchester gegründet, das Odéon Orchestra Mulhouse, welches Wiener-, Zigeuner- und Tangomusik brilliant darbietet.

Jan Sosinski unterrichtet als professeur titulaire am Conservatoire de Musique et de Danse de Saint-Louis.

Seine Ziele für Liebhaberorchester sind hoch angesetzt. Mit pädagogischem Gespür führt er seine Musiker aufmunternd und humorvoll, aber immer kompromisslos der musikalischen Gestaltung verpflichtet, zu beachtlichen Leistungen.

Mitwirkende

Violine I

Brigitte Kassubek
Adrien Blanc
Nils Detlefsen
Christine Glowania
Gérard Gsegner
Cornelia Kneser
Kristina Povilaityte
Marret Popp Liesum
Johannes Ranke
Max Seiler

Violine II

Olivier Bezençon
Helmut Bauckner
Stefanie Bridge
Sabine Hertig
Gerald Kindermann
Katrín Mathieu
Simon Müller
Helen Oxley

Viola

Louise Hugenschmidt
Angela Hofmann
Giuseppe Lisa
Annemarie Pfleghaar
Gabriela Puls
Nathalie Sosinski

Violoncello

Chantal Langlotz
Désirée Eberhardt
Claudine Gsegner
Sabine Hefti
Sietske Heyn
Gerhard Schüpbach
Agnes Vonarburg

Kontrabass

Samuel Bonnet
Stanislas Bereda
Cédric Martin
Sonja Sloendregt
Louise Vorster

Flöte

Diane Walbert-Fischer
Ute Schmitz

Piccolo

Ruth Scheibler

Oboe

Nicolas Galle
Dominique Fauquex

Klarinette

Sabine Hebeisen
Jonas Meyer

Fagott

Benjamin Gallinet
Alexander Sloendregt

Horn

Micha Lewedei
Lorenz Liesum
Klaus Heyoppe
Martin Wieligmann

Trompete

Markus Hasselblatt
nn

Posaune

Pierre Leclère
Feli Vopicka
René Roscher

Tuba

Claudia Vonlanthen

Pauke / Schlagzeug

Yuriko Hänni Sekiguchi
nn

Werden Sie Mitglied

Aktiv Mitwirkende

Wenn Sie musizieren und bei uns mitwirken möchten, freuen wir uns über Ihre Kontaktaufnahme. Wir spielen anspruchsvolle Werke. Auf der Homepage

www.phil-orchester-riehen.ch

finden Sie alle Informationen (Über uns > Proben; Konzerte > Vorschau). Oder nehmen Sie mit uns direkt Kontakt auf:

info@phil-orchester-riehen.ch

Freunde des Orchesters

Wir würden uns freuen, wenn Sie unser Orchester als Passiv-, Gönner- oder Sponsormitglied unterstützen:

- **Sponsorenmitglied:** Jahresbeitrag ab Fr. 250.–
(pro Konzertprogramm zwei Freikarten)
- **Gönnermitglied:** Jahresbeitrag Fr. 100.–
(pro Konzertprogramm eine Freikarte)
- **Passivmitglied:** Jahresbeitrag Fr. 30.–

Gönner- und Sponsorenmitglieder erwähnen wir auf Wunsch im Programmheft. Somit geniessen vor allem Firmen auch eine Werbewirksamkeit (siehe Seite 2 in diesem Programmheft).

Ihre Anmeldung nehmen wir gerne schriftlich entgegen:

Markus Hasselblatt, Obere Weid 23, 4125 Riehen

Email: mitglieder@phil-orchester-riehen.ch

Herzlichen Dank!

CD-Aufnahme

Für unsere Konzertbesucher erstellen wir eine CD dieses Konzertes (Live-Aufnahme).

Preis: **CHF 18.–** inkl. Porto und Verpackung.

Senden Sie Ihre Bestellung an:

Helen Oxley

Grenzacherweg 26, 4125 Riehen

E-Mail: tim.oxley@hispeed.ch

Unsere nächsten Konzerte

Frühling 2017

Samstag 1. April 19:00 – Basel, Theodorskirche

Sonntag 2. April 17:00 – Riehen, Konzertsaal Landgasthof

Beethoven: Romanze für Violine F-Dur

Solist: Jan Sosinski

Schubert: Sinfonie Nr. 9 D 944 «grosse C-Dur»

Herbst 2017

Samstag 23. September 19:00 – Basel, Gemeindezentrum Ökolampad

Sonntag 24. September 17:00 – Riehen, Konzertsaal Landgasthof

nn: Ouvertüre

Schumann: Klavierkonzert op. 54 a-Moll

Solistin: Marret Popp-Liesum

Mendelssohn: Ein Sommernachtstraum